

Geleitwort

Emanuel Lasker (1868–1941), der bislang einzige deutsche Schachweltmeister seit der offiziellen Vergabe dieses Titels, war eine einzigartige Persönlichkeit, die sich in ihrem Wirken keineswegs auf das Reich der 64 Felder beschränkt hat. Vielmehr ist es gerade die außergewöhnliche Vielseitigkeit Laskers, die bis heute Respekt einflößt und Bewunderung weckt. So hat sich Lasker vor, während und nach seiner 27-jährigen(!) Amtszeit als Weltmeister (1894–1921) zahlreichen anderen wissenschaftlichen, spieltheoretischen und künstlerischen Interessen und Herausforderungen gewidmet wie kein anderer Weltmeister in der Geschichte des Spiels. Erwähnt seien seine bedeutenden mathematischen Arbeiten (auch seine Dissertation!) auf dem Gebiet der Algebra, seine umfänglichen philosophischen Schriften (die weniger Geltung erlangten als er sich erhofft hatte), seine tiefgehende Beschäftigung mit anderen Karten- und Brettspielen (vor allem Bridge, Go, Laska - ein von ihm erfundenes Brettspiel, und auch Salta), oder ein gemeinsam mit seinem älteren Bruder Berthold verfasstes Theaterstück. Neben seinen Schachpublikationen (Bücher und Zeitschriften) schrieb er ein belletristisches Schachbuch (*Wie Wanja Meister wurde*), veröffentlichte politische Artikel oder disputierte mit einem Albert Einstein über die spezielle Relativitätstheorie. Dass Lasker als einziger Vertreter des Schachs 2008 in die Hall of Fame des deutschen Sports aufgenommen wurde, ist aber zweifellos seinen überragenden schachlichen Leistungen und Fähigkeiten geschuldet, die er in Spitzenturnieren auch nach dem Verlust seines Titels und noch in fortgeschrittenem Alter eindrucksvoll unter Beweis stellte.

Das vorliegende Werk, ursprünglich 1896 in England unter dem Titel *Common Sense in Chess* als erste Buchpublikation Laskers erschienen, basiert auf einer Reihe von Vorlesungen, die Lasker März/April 1895 in London gehalten hat. Die schriftliche Ausarbeitung entstand wohl während seines anschließenden Aufenthalts in Ilkley (Yorkshire), wo er sich auf das große Turnier zu Hastings vorbereitete. In der deutschen Erstauflage von 1925 hat Lasker viele kleine und auch größere Änderungen und Ergänzungen vorgenommen, letztere betreffen vor allem das Kapitel über Endspiele. Über die Intentionen, die Lasker mit seinem Büchlein verband, findet der geneigte Leser Näheres in den beiden reproduzierten Vorreden des Autors.

Laskers „Erstling“ erlebte zahlreiche Übersetzungen und Neuauflagen und zählt zu den unverwüstlichen Klassikern der Schachliteratur. Insbesondere Einsteigern vermittelt er eine verlässliche Basis des Spiels, dabei baut Lasker auf eine überschaubare Zahl von Regeln und eben auf den gesunden Menschenverstand als Leitlinie. Lasker wollte, wie er in seinem *Lehrbuch des Schachspiels* (1926) schreibt, „Schüler heranbilden, die das Vermögen haben, selbst zu denken und Kritik zu üben“. Seine Maxime, die künstlerisch-kreative Herangehensweise an das Schach einem stumpfsinnigen Auswendiglernen von Wissen als weit überlegen gegenüberzustellen, wird auch durch seine Figur des *Wanja* einprägsam verkörpert.

90 Jahre nach der deutschen Erstfassung liegt somit wieder eine ungekürzte Neuauflage vor, publiziert in der noch jungen Verlags-Reihe „Meilensteine des Schach“. Der ursprüngliche Text wurde mit Absicht sehr behutsam redigiert, um Stil und Diktion Laskers weitestgehend zu bewahren. Fehlende Angaben zu Partien und Kompositionen (Ort, Zeit, Quellen) wurden ergänzt, sofern sich diese eruieren ließen. Erhalten blieben auch die eröffnungstheoretischen Kapitel über das Evans-Gambit, das Königsläufergambit und die Französische Verteidigung, die in früheren Auflagen meist dem Rotstift zum Opfer fielen.

Hinsichtlich der Eröffnungstheorie ist das Buch naturgemäß ein Produkt seiner Zeit und kann als solches keine künftigen Entwicklungen berücksichtigt haben. Einzelne Faustregeln sind längst nicht mehr gültig, manche Eröffnungsvarianten haben eine Neubewertung erfahren. Die Eröffnungstheorie erscheint heute nahezu uferlos im Umfang, äußerst komplex und basiert ungleich stärker auf weit ausanalysierten, konkreten Varianten. Wer sich über die zeitgemäße Theorie informieren möchte, sollte daher auf andere Bücher oder Datenbanken ausweichen. Dessen ungeachtet vermag dieses Büchlein auch für Lernende und Lehrende der heutigen Generation von großem Nutzen zu sein, gilt es doch als ein „Meisterwerk der komprimierten Darstellung“ dessen, was im Schach von wirklichem Belang ist.

Ralf Binnewirtz, im Februar 2015